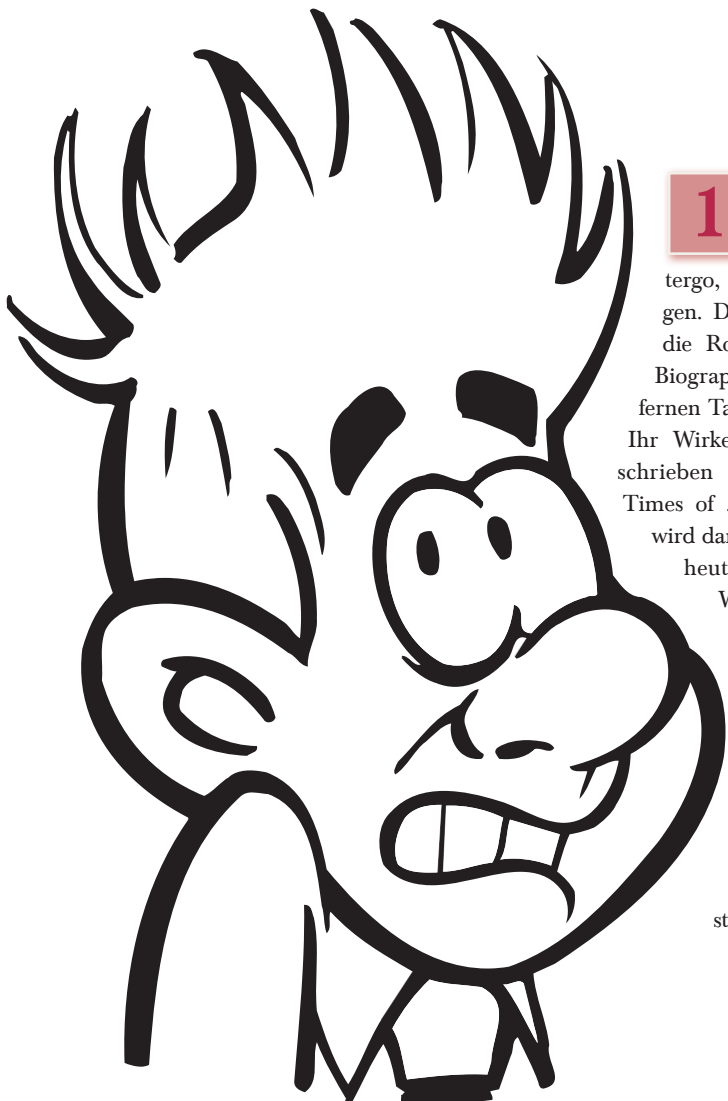


Das war's: Endzeitstimmung

Eine Glosse von Klaus Kocks.

Es ist passiert. Sie haben richtig Scheiße gebaut. In schlaflosen Nächten zerfrisst Sie die Angst. Sie grübeln, wie Sie aus der Situation wieder rauskommen. Ihr Chef redet nicht mehr mit Ihnen. In der Personalabteilung formulieren die Experten eine saftige Abmahnung. Ihre Frau tönt ununterbrochen: „Ich habe es Dir ja immer gesagt. Aber auf mich hörst Du ja nicht. Die Kinder werden schon in der Schule darauf angesprochen ...“ Jetzt nicht auch noch Gattenmord! Die Krise ist da, und sie will Sie zum Opfer. Selbstmord ist Ihnen zu pathetisch. Zum Psychiater hätten Sie schon vor Jahren gemusst. Für die Flucht nach Neuseeland fehlt das Geld. Was nun? Hier die sechs Gebote des Monats Oktober.



1 Betrachten Sie Ihr Leben von hinten. A tergo, historisch sozusagen. Denken Sie sich in die Rolle Ihres eigenen Biographen. Wenn eines ferneren Tages ein Buch über Ihr Wirken auf Erden geschrieben wird („Life and Times of ...“): Welche Rolle wird dann spielen, was Sie heute so bedrückt?

Wird es überhaupt vorkommen? Wenn nicht schon vergeben und vergessen: Ist dann nicht längst aus dem Elefanten eine Mücke geworden? Ein Mückenstich, jene Malaise,

die Sie jetzt umzubringen droht? Die Chancen sind sehr groß, dass der Megaskandal, der Sie gerade zu zermalmen droht, zu einem bunten Tupfer geschwunden ist, der Ihr Wirken eindrucksvoll koloriert. Man wird Sie dann um Ihr interessantes Leben beneiden. Und mit Respekt, ja, mit Neid sehen, was Sie früher für ein Höllenhund waren. Die Leute werden mit halblauter Stimme von Ihnen sprechen und sich die vermeintlichen Skandale der frühen Jahre als Heldentaten zuraunen. Für ganze Generationen von PR-Managern werden Sie das Vorbild sein, weil Sie das berühmte Gelsenkirchener Vorbild waren: „Steh' auf, wenn Du ein Schalker bist!“ Augen zu und durch.

2 Bremsen Sie den Bekennermut, der alle Weicheier einholt, wenn sie eins auf die Nase gekriegt haben. Nichts dementieren. Klappe halten. Dementis gehören zum Peinlichsten, was man vor sich hertragen kann. Es gibt nur eine Möglichkeit, die Schwätzer, Tuschler und Rufmörder zu blamieren: ignorieren. Nicht Stellung nehmen. Bei bestimmten Routiniers der Branche (Sie wissen, liebe Leserinnen und Leser, an wen ich da ganz besonders denke) hilft

Klaus Kocks ist Meinungsforscher
und Kommunikationsberater.
ceterum.censeo@mailtrack.de



ein „Ja, wenn der das sagt, dann wird das wohl stimmen!“ Aber Vorsicht: Ein schlicht gestrickter Boulevardreporter könnte das Ironiesignal überhören, und Sie sind am nächsten Tag wieder auf Seite eins überm Bruch.

3 Lächeln Sie. Nicht dieses aufgesetzte, arrogante Idiotenlächeln, sondern die melancholische Variante. Besorgen Sie sich zum Üben die TV-Aufzeichnung von Prinz Charles. Sehen Sie sich an, wie er Haltung bewahrt, als in den Tabloids seine nächtlichen Telefongespräche mit seiner Geliebten Camilla Parker Bowles („Ich will Dein Tampon sein ...“) abgedruckt wurden. So sieht ein Gentleman aus, wenn er unter Zumutungen leidet. Auf seiner Stirn steht: „Den Gemeinen ist alles gemein!“

4 Unverfrorenheit. Machen Sie sich frei von jedweder sozialen Rücksichtnahme. Wenn Sie vor einem gesellschaftlichen Ereignis zu Hause vor dem Spiegel stehen und denken: „Da kann ich unmöglich hingehen, nach allem, was die jetzt über mich denken. Ich werde mich hier zu Hause vergraben ...“, dann ziehen Sie ein besonders kurzes Kleid an, eine ausgesprochen grelle Krawatte, und los geht's. Es interessiert Sie nicht die Bohne, dass die anderen Gäste sich hinter Ihrem Rücken den Mund zerreißen. Einen guten Ruf im Sinn dieses Partygeschwätzes hat jeder Sparkassendirektor. Die Sexualmoral ist vor allem bei den Frigiden und Impotenten intakt. Rein in die Menge, und melancholisch lächeln. Prinz Charles, Sie wissen schon.

5 Kein falsches Lob. Kein Mitleid. Bestellen Sie sich auf gar keinen Fall einen Gefälligkeitsartikel bei den Helioten oder einem anderen Micky-Maus-Branchenblatt. Alle wissen, dass das Ding gekauft ist. Alle wundern sich, dass Sie meinen, eine solche Lobhudelei würde Ihnen helfen. Das ist eine fundamentale Paradoxie dieser Branche: Die meisten glauben selbst an den faulen Zauber, mit dem sie ansonsten Ihren Chef oder Kunden auf den Arm nehmen. PR-Leute sind die einzigen Varieté-Zauberer, die glauben, sie könnten zaubern. Ich erinnere mich gut an einen Festakt in einem Berliner Nobelhotel, wo der Inhaber einer einschlägigen One-Man-PR-Agentur sich zum PR-Mann des Jahres küren ließ und dem Verleger in die Laudatio geschrieben hatte, sein Markenzeichen sei absolute Diskretion. Haben wir gelacht. Da steht der Junge im Smoking auf der Bühne und lässt sich vor einer albern aufgedrehten Dinnerparty als Schattenwesen feiern. Späterhin steht die Preisträgerschaft in seinem Lebenslauf als Lebensleistung. Nehmen Sie sich daran kein Vorbild. Die Krähen ziehen wirren Flugs im Schwarm, Kojoten lieben das Rudel, aber der Adler zieht allein seine Kreise.

6 Lesen Sie chinesische Philosophen zu verwegenen Kampftechniken. Gehen Sie mit ehemaligen Chefredakteuren der *Bild* essen. Leeren Sie mit Investmentbankern eine Flasche Scotch. Lernen Sie, aus einer Niederlage einen Sieg zu machen. Aus jeder Niederlage einen Sieg. Jetzt Siegergrinsen. Haifischlächeln! Schluss mit der Melancholie. Drücken Sie das Kreuz durch. Brust raus. Der Welt die Stirn! Wie sagte noch Doris N., die Unvergessene: „Ja, ich bin eine Hure, aber eine gute.“